

Sehnsuchtsort Unterbrechung

Gestern Abend standen unser Sohn und ich inmitten einer riesigen Menschenmenge. Es müssen Hunderte gewesen sein. Wir alle drängten uns um die kleine Bühne, um dabei zu sein, wenn der Oberbürgermeister mit der Dompredigerin den Weihnachtsmarkt eröffnet. In seiner kleinen Ansprache sagte er, dass der Markt vielen Menschen – jung und alt – ein Sehnsuchtsort sei. Mindestens für unser Kind kann ich das bestätigen. Schon seit Tagen lebt es in Vorfreude auf die weihnachtliche Zeit. Während ich selbst eigentlich noch ganz anders unterwegs bin. Denn Sie wissen ja, am vergangenen Sonntag war Ewigkeitssonntag – und auch die Losungstexte dieser Woche folgen – interessanterweise – diesem Weg. Für den heutigen Tag heißt es z.B. (Ps 39,5):

„Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben wird
und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“

Das scheint wenig adventlich.

Und doch....

Ist Weihnachten nicht gerade das Fest, das die Finsternis erhellen will?

Dass uns von jenem Ziel her leuchtet, auf das hin wir davon müssen?

Der Advent mit seinen Traditionen und Ritualen ist Unterbrechung des Alltäglichen.

Und Gelegenheiten wie der Gang über den Weihnachtsmarkt sind Auszeiten.

Eine Zeit, in die ich mich hineinfallen lassen kann;

fallen lasse in Licht und Farben, in Lachen und Freude,

in Staunen und in die Schönheit des Augenblicks.

Ich denke, solche Momente, in denen das Licht, das in der Welt ist,

ganz bewusst wahrgenommen wird, sind adventliche Momente.

Momente unverzweckten Seins.

Und nur deshalb ist dieser Ort auch mehr als ein Konsumort,

sondern eben möglicher Sehnsuchtsort, weil er Ort der Unterbrechung ist;

Ort, wo wir noch einmal mit den leuchtenden Augen des Kindes staunen, uns lachend über

Schönes freuen und auf Gutes vorfreuen können.

Dorothee Sölle hat einmal geschrieben:

„Du sollst dich selbst unterbrechen.“

Zwischen

Arbeiten und Konsumieren

soll Stille sein

und Freude,

dem Gruß des Engels zu

lauschen:

Fürchte dich nicht!

Zwischen

Aufräumen und Vorbereiten

sollst du es in dir singen hören,

das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen
Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging
ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit,
die niemandem gehört
außer dem Ewigen.

Und so segne uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, dass wir seinen ewigen Segen in der Wärme und in der Anmut des Lichts, im Lachen und im Genuss, in Freude und Vorfreude, in der Stille eines gesegneten Augenblicks – in der Unterbrechung des Alltags auch in diesem Advent finden werden. Amen.